

Lieder : 39, 1 – 5; 42, 1 – 5 + 9; 53, 1 - 3; 41, 1 – 4; 38, 1 - 3; 44, 1 - 3

Lesung: Titus 3, 4 - 7; Lukas 2, 15 - 20

Liebe Gemeinde,

stellt euch eine Szene vor: ein Mensch hat eine Landkarte in der Hand. Immer wieder schaut er darauf, blickt in die Umgebung, schreitet Strecken ab, vergleicht das, was er sieht, mit den Eintragungen auf der Karte. Nach und nach konzentriert sich seine Suche auf einen bestimmten Bereich, den grenzt er ein.

Da muß er sein, sagt er sich. Doch da ist nichts zu sehen. Zu seiner Ausrüstung gehört auch eine Schaufel. Er beginnt zu graben, doch es tut sich nichts. Aber er gibt nicht auf. Er ist sich sicher, dass seine Berechnungen richtig sind. Er macht weiter. Und tatsächlich, nach vielen Stunden Arbeit und Schweiß hat er Erfolg. Er stößt auf eine Kiste. Behutsam legt er sie frei. Er ist aufgeregt. Was verbirgt sie? Er behandelt die Kiste wie ein rohes Ei. Endlich kann er den Deckel öffnen. Was wird zum Vorschein kommen?

Liebe Gemeinde, jeder von uns ist auf die eine oder andere Weise Schatzsucher. Manches entdecken wir zufällig, hinter anderem sind wir mit viel Einsatz her. Von manchem haben wir eine Vorstellung, von anderem lassen wir uns überraschen. Manchmal halten wir etwas für einen Schatz, was es gar nicht ist, anderes entpuppt sich erst nach und nach als Schatz. Das Leben hält Überraschungen parat, positive wie negative.

Weihnachten ist eine positive Überraschung, eine, die wir nicht missen möchten.

Weihnachten birgt den größten Schatz, für den kein Geld der Welt ausreicht.

An Weihnachten sind viele Menschen Schatzsucher, vor allem die Kinder.

Unterm Tannenbaum gab es gestern Geschenke. Der Inhalt war unter einer Hülle gut versteckt – wie bei einem Schatz. Nach und nach wurde der Schatz freigelegt.

Was kam da zum Vorschein? Die Absicht war, dass Freude ausgelöst wird.

Weihnachten erzeugt Freude, auch bei denen, die den eigentlichen Inhalt der Schatzkiste nicht oder nicht mehr kennen. Weihnachten ist gleichsam eine Schatzkiste, dessen Inhalt wie ein Geschenk auszupacken ist. Mit Weihnachten schenkt uns Gott eine Schatzkiste, in dem ein Schatz verborgen liegt. „Er schenkt uns seinen Sohn“, heißt es in einem Lied. Unser Geschenk ist ein Schatz, der zugleich einen Schatz in sich birgt. Nicht Gold oder Silber, sondern Weisheit und Erkenntnis, Trost, Hoffnung, Heilsgewißheit, gleichsam alle Schätze. Die Bibel gibt uns diese Information:

Kolosser 2, 3 – 10

³ In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.

⁴ Ich sage das, damit euch niemand betrüge mit verführerischen Reden.

⁵ Denn obwohl ich leiblich abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch und freue mich, wenn ich eure Ordnung und euren festen Glauben an Christus sehe.

⁶ Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm

⁷ und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid reichlich dankbar.

⁸ Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf

die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus.

⁹ Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig,

¹⁰ und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.

Er schenkt uns seinen Sohn und damit schließt er auf sein Himmelreich.

Das Geschenk, das wir empfangen, strahlt. Die Gabe birgt den himmlischen Glanz.

Der Apostel schreibt, dass in Christus alle Schätze der Erkenntnis und der Weisheit verborgen sind.

Erkenntnis spielte von Anbeginn an eine wesentliche Rolle. Im Paradies stand der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Davon sollte der Mensch nicht essen. Er hat es trotzdem getan und sich damit den Tod eingehandelt.

Das Streben nach Erkenntnis, nach Wissen, ja auch Weisheit hat der Mensch auch nach der Austreibung aus dem Paradies nicht aufgegeben.

Auf unserer Welt ist enormes Wissen vorhanden. Ein Mensch allein kann das gesamte Wissen auf der Welt nicht bewältigen. Früher gab es die Universalgelehrten. Sie verstanden etwas von Mathematik, Chemie, Physik, Medizin, Baukunst, Philosophie, Theologie, Musik, usw. Seither hat das Wissen exponentiell zugenommen, so dass es zu Spezialisierung kommen mußte, auch ein Universalgenie kann nicht mehr alles erfassen.

Wenn wir so viel mehr wissen als frühere Generationen, warum können wir nicht die richtigen Schlüsse daraus ziehen? Warum schaffen wir es nicht, das Rechte und das Richtige zu tun? Warum haben die Kriege nicht aufgehört? Warum schaffen wir es nicht, alle Menschen satt zu kriegen? Warum gibt es Obdachlose, Suchtkranke, psychisch gestörte Menschen und vieles mehr?

Wenn wir alle diese Probleme lösen würden, hätten wir dann das Paradies auf Erden? Wohl kaum. Es ist noch etwas anderes, was der Lösung bedarf. Es ist die Abkehr des Menschen von seinem Gott. Dieses Grundproblem kann durch Reichtum, Gesundheit, Wohlergehen, ja auch irdischem Frieden nicht behoben werden.

Wir sehen ja, seit der Mensch sich als aufgeklärt bezeichnet, ist die Welt nicht besser geworden. Im Gegenteil, in den letzten 300 Jahren sind die schlimmsten und brutalsten Kriege geführt worden. In unseren Tagen wollen irdische Machthaber und Konzerne alles über uns wissen. Aber nicht, um uns Gutes zu tun, sondern um Kontrolle auszuüben. Die Datensammler sind hungrig auf unsere Daten und sammeln alles, was sie nur können. Es wird gewiß nicht zu unserem Wohl eingesetzt werden.

Bezogen auf Glaube und Religion hat der Wissensstand auch keine Verbesserung gebracht. Der aufklärerische Maßstab, der seit 300 Jahren an die Bibel angelegt wird, hat sogar einen massiven Glaubensabbruch bewirkt.

Liebe Gemeinde, angehäuften und spezialisiertes Wissen ist nicht mit Weisheit zu verwechseln. Die Weisheit und Erkenntnis, die der Apostel meint, ist jene, die in der Bezogenheit zu Gott steht. Wir sind Menschen und können nicht alles über Gott wissen. Wir wissen und kennen nur das von ihm, was er uns offenbart.

Wir wissen nur, wer Gott ist, durch das, was Er von sich offenbart. Und wir wissen, was und wert der Mensch ist, durch das, was Gott von ihm, dem Menschen, offenbart. Mit Christus bietet uns Gott einen Schatz an, der zum einen Geschenk ist und zum anderen Weisheit und Erkenntnis vermittelt. Mit Christus ist zu erkennen, woher wir

kommen und wohin wir gehen. Wer diesen Schatz für sich erkennt und das Geschenk Gottes annimmt, der hat teil an der göttlichen Fülle.

Die Fülle ist eine Fülle, die wir mit menschlichem Verstand und Vermögen gar nicht ausloten können. Im Kapitel davor beschreibt der Apostel die Fülle so: *„Denn in ihm wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“* (1,16-20)

Ein Aspekt dieser Fülle ist die Versöhnung mit Gott durch Christus.

Es gilt, diese Fülle wieder in unser Weltbild und Lebenssicht hineinzuholen, denn größtenteils ist sie verloren gegangen. Alles, was wir zur Seligkeit brauchen, ist in diesem Geheimnis Gottes, dessen Zentrum Christus ist, enthalten.

Es gilt, Christus als den Zugang zur Weisheit Gottes zu entdecken. Gott verbirgt sich zwar, aber er fordert uns auf, ihn zu suchen. Und er verheißt, daß wir ihn mal sehen werden, wie er ist. Indem wir ihn suchen und den Bezug zu ihm wahren, aktiviert er unseren Glauben und macht uns stark.

Nun aber kommt die Weisheit dieser Welt daher und streitet diese Wahrheit ab. Die Vernunft sagt: Das ist Quatsch. Du bist deines eigenen Glückes Schmied und brauchst keinen Versöhner und Heiland. Der Apostel bezeichnet dies als Philosophie und Trug, Lehre der Menschen, die sich auf die Mächte der Welt verläßt und nicht auf Christus.

Auf irgendeine Weise geht es immer um die Selbsterlösung, die der Mensch anstrebt. Von jüdischer Seite kam das zur Zeit der Apostel konkret zum Tragen in der Beschneidung und von griechischer Seite in der Weisheit der Philosophie. Der Jude sagte: um Gott zu gefallen, muß das Gesetz eingehalten werden, der Grieche pries die Weisheit und Erkenntnis des Menschen. In unseren Tagen will man die Welt retten durch Reduzierung des CO₂, Genderideologie und dergleichen mehr. Es sind Ersatzreligionen.

Ob damals oder heute, ob so oder so – an Christus vorbei soll die Welt verbessert werden. Irdische Schätze und Möglichkeiten werden angepriesen. Glaube an Christus ist in solchem Konzept nicht vorgesehen. Es wird vom Kreuz Christi und seiner Auferstehung abgelenkt. Doch das alles ist nichts als Verführung. Um das zu erkennen, bedarf es der Weisheit von oben. Nur so können wir den wahren Schatz erkennen.

Wenn wir uns auf Weihnachten in seiner ursprünglichen Bedeutung einlassen, gelangen wir zum wahren Schatz. Bei der Suche haben wir eine Karte zur Verfügung. So wie der Schatzsucher sich an einer Karte orientiert hat, steht uns die Bibel als Karte zur Verfügung. Die Koordinaten sind eingetragen, wir können sie lesen. Mit dieser Karte suchst du an der passenden Stelle.

Amen.